

¹Und er ging nach Jericho hinein und zog hindurch. ²Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. ³Und er beehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. ⁴Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. ⁵Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. ⁶Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden. ⁷Da sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt. ⁸Zachäus aber trat herzu und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. ⁹Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams. ¹⁰Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Lukas 19,1-10

Liebe Gemeinde!

Wie passt dieses Wort der Evangeliumslesung zum Fest der Kirchweihe? Es geht beim Kirchweihfest ja nicht allein den Fakt, dass unsere Kirche geweiht wurde. Das Evangelium des Kirchweihfestes will uns vor Augen stellen, warum diese Kirche geweiht wurde. Diese Mauern sind gebaut für das, worauf es im Leben ankommt, für das Wichtigste im Leben. St. Niklas lädt die Bewohner der Bergstadt und ihre Gäste ein zur Einkehr bei der Quelle allen Lebens. Ein Platz für GOTTES Reden und Handeln an uns mitten unter uns. Ein Ort der Besinnung auf das, was ist wirklich wichtig im Leben. Ein Ort der Begegnung mit dem Wort, das alles ins Dasein rief und in Ewigkeit bleibt. Ein Ort der vor uns war und doch unserer Zeit voraus ist und auf das hinweist, was kommt. Schlicht, ein Ort von dem es genau wie im Evangelium heißen kann: „denn dort sollte er durchkommen.“ (V.4) Ein Ort, wo Menschen auf Jesu treffen.

Der Evangelist Lukas berichtet uns erstaunlichen Begegnungen, die Verwunderung auslösten. Da ist zum Beispiel die Begegnung im Haus des Lazarus in Bethanien bei der Martha Jesus bittet auf Maria einzuwirken, dass auch sie ihr bei der Hausarbeit und seiner Versorgung helfe (Luk. 10,38-42). Maria hatte es vorgezogen alles liegen zu lassen und Jesus zuzuhören. Das stille Zuhören der Maria war Jesus wichtiger als geschäftige Tun der Martha. Nun trifft Jesus in Jericho auf Zachäus. Die Suche und die Sehnsucht von Zachäus waren ihn wichtiger als seine Vergangenheit und die Fehler dieses kleinen Mannes, der in seiner Angst zu kurz zu kommen sein Glück im Reichtum suchte und doch im Herzen nach etwas anderes suchte und der eigentlich ganz anders sein wollte als der, zu dem er durch seine Schwindelei geworden ist.

Wie treten wir Jesus gegenüber, wenn er durchkommt? Wir werden nicht dadurch christlicher je betriebsamer und geschäftiger wir sind in der Sache für Gott, sondern durch unsere Nähe zu Jesus. Unsere Niklaskirche ist gebaut und geweiht, damit wir näher zu Jesus

kommen. Auf die Begegnung mit IHM kommt es im Leben an. Es geht um eine Begegnung mit der Gnade Gottes.

Seit Jahrhunderten haben Menschen hier an diesem Ort Jesus erfahren. Sie wurden getauft oder brachten ihre Kinder zu Jesus. Sie betrachteten diesen außergewöhnlichen Altar, der ihnen vor Augen stellte, was Gottes Ziel mit unserem Leben ist. Sie stimmten ein in den Lobpreis, den die Orgel anführte und feierten Gottes persönliche Zuwendung im Sakrament des Altars – die Messe. Sie taten es Maria gleich und saßen hörend zu den Füßen Jesu unter der Kanzel oder wagten wie Zachäus aus Neugier und Interesse auf Jesus zu treffen. Dass auch wir uns heute hier versammeln dürfen ist ein großes Vorrecht und dieses Haus erhalten ja in wunderbaren Schmuck dasteht – ist ein Geschenk der Gnade.

Bleiben wir noch einwenig bei Zachäus. „Er steigt auf dem Baum und versucht damit zugleich aus sich selbst herauszusteigen, aufzusteigen, Neues zu sehen, eine neue Höhe zu gewinnen. Das Kirchengebäude ist für uns so etwas wie dieser Baum, der uns den Blick auf Jesus freigibt. Sind wir nicht unserem inneren Menschen nach alle ein bisschen kleinwüchsig geraten? Wir können nicht hinausschauen über unseren Alltag, unsere Geschäfte, unsere Gewohnheiten. Die Kirche ist der Baum, der uns Höhe gibt, Abstand und Stille, damit wir Überblick gewinnen, damit wir Jesus sehen können.“¹ Alles hier will dazu dienen. Dieses Haus gibt uns bis heute ein eindrucksvolles Glaubenszeugnis der Ehrenfriedersdorfer von Jesus Christus.

Doch der entscheidende Blick ist nicht unserer auf Jesus, sondern der Blick Jesu auf uns, der uns gleichsam hier trifft! Wer auf Jesu sieht, wird von IHM angesehen. Dieser Blick Jesu ändert alles im Leben des Zachäus. Er muss heruntersteigen, die Tür seines Hauses aufmachen und im Feuer der Gegenwart des Herrn bricht er zu einer Freiheit durch, die alle erstaunt, er kann loslassen und zurückgeben. Jesus will uns nicht nur hier in der Kirche begegnen, sondern eben in unser Lebenshaus eintreten, der Sonntag soll unseren Alltag durchfluten. Das wir vom Baum herabsteigen und Jesus persönlich willkommen heißen, darauf zielt dieses Haus und der Gedenktag seiner Weihe: Wir dürfen uns dem Herrn weihen und aus der Kraft der Taufe als Kinder Gottes leben. Wir dürfen aus der Vereinigung mit seinem Leib und Blut, IHN vergegenwärtigen durch unser alltägliches Leben durch die Liebe und die Kraft, die uns hier in Beschlag nehmen und in Dienst stellen will. Wir dürfen Männer und Frauen nach seinem heiligen Herzen werden.

Zachäus ist ein anderer geworden durch diese Begegnung. Wir dürfen diese Verwandlung ebenso erfahren. Keiner soll so aus der Kirche heraustreten, wie er hineingekommen ist. Sie ist ein Haus für alle Menschen, nicht nur für solche, denen Jesus schon begegnet ist, sondern gerade für jene, die eine solche Begegnung suchen und vor sich haben. Sollte die Kirche nicht offener, moderner und für den Menschen der heutigen Zeit angepasster sein? Stören da

¹ Joseph Ratzinger, GS 14/3, S. 1788.

nicht die „Alte“ Musik die „Alte“ Kunst und die harten Bänke? Sind gar die biblischen Worte und Glaubenszeugnisse dem Verständnis des modernen Menschen und seinem Empfinden anzupassen? Was fände der Mensch dann bei uns. Er träge nicht mehr Jesus, sondern er träge sich selbst mit einem Bild von Jesus in der Hand, dass er selbst gemacht hätte aber letztlich mehr über ihn selbst aussagt als über den lebendigen und auferstandenen Herrn. Das Zeugnis der Kirche ist eben auch die Rede von dem Stein, den die Bauleute verworfen haben, der zum Eckstein wurde. Es ist auch die Rede von der Reinigung des Tempels von seinen menschlichen Deformierungen. Es ist das Zeugnis darüber, dass Anbetung nicht aus dem Menschen kommt, sondern im Geist und in der Wahrheit über die Menschen aus dem Ergehen des Wortes Gottes und seines Sakramentes. Glaube ist nicht privat und individuell machbar, sondern weltweites Wunder das Menschen verbindet und verändert. Er ist das Zeugnis einer realen und überragenden Hoffnung für die Welt. „Wir gehen in die steinerne Kirche um in die lebendige Kirche zu gehen“² und mit ihr in die Ewigkeit und Herrlichkeit Gottes einzutreten.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre und regiere unsere Sinne in Christus Jesus unseren Herrn. Amen.

² Ebd. S. 1790.